DORFGESCHICHTE AUS SCHEUREN „SCHEFFES“, DIE GASTSTÄTTE „EM ALDE SAAL“

EIN AUFSATZ VON HANNAH WERGEN (17 JAHRE), SCHEUREN

Wenn man heutzutage das Wort „Scheffes“ hört, werden wohl die wenigsten etwas mit dem Begriff anfangen können. Wenn man nicht gerade zu diesen Leuten gehört, wird man noch weniger darauf kommen, dass dahinter nicht nur ein Name steckt, den man sich hier üblicherweise stellvertretend für Familien gibt, sondern auch noch eine Wirtschaft, Pension, Landwirtschaft und etliche Geschichten. Von jenen ist wahrscheinlich nur noch ein Bruchteil bekannt, da die meisten schon viele Jahrzehnte zurückliegen, sich die Zeitzeugen nicht mehr daran erinnern oder vielleicht auch schon nicht mehr unter uns sind. Daher könnte ein Aufsatz wie dieser nur wenige Erinnerungen wiedergeben, die in Wirklichkeit mit unserer Scheurener Kneipe verbunden sind.

Der Name „Scheffes“ ist wahrscheinlich abgeleitet vom Beruf des Schöffen, der als Beisitzer im Gericht das Urteil des Richters von einem neutralen Standpunkt bewertet und damit beeinflusst, falls es unrecht ist. Ein Gerücht besagt, dass vor vielen Generationen ein Vorfahre der Familie Groß zum Schöffen berufen wurde und sich somit der Name bis heute weitergetragen hat.

Seit 2003 ist der Betrieb em alde Saal eingestellt und seitdem hat sich dort leider Gottes eine ganze Menge geändert. Abgesehen von der Tatsache, dass es nun kaum noch einen Ort gibt, in dem man sich unter der Woche einfach so mit den verschiedensten Leuten für den alltäglichen Austausch trifft, sieht sie Räumlichkeit mittlerweile eher aus wie eine Abstellkammer für Fahrräder, Gartenmöbel und Flohmarktkisten als der Ort, an dem viele Jahre lang die Scheurener Kirmes gefeiert wurde. Nur zu besonderen Anlässen, wie Kinderkommunionen, Geburtstagen oder privaten Versammlungen wurden seitdem Tische und Stühle wieder in die alte Ordnung gestellt, die Theke gewischt und etliche Kartons von A nach B getragen, um die Wirtschaft wieder für andere Leute betretbar zu machen.

Während solchen Aufräum-Aktionen wird jemandem, der solch eine enge Verbindung zu diesem Ort hat, bewusst, wie toll es gewesen ist, wenn man nach einer anstrengenden Arbeitswoche für ein Feierabendbier zur Wirtschaft geht, einem bereits beim Hochgehen der Stufen unter dem leuchtend grünen Bitburger-Transparent mit dem Namen der Wirtschaft laute Musik entgegenschallt und man nach dem Öffnen der Holztür von bekannten Stimmen begrüßt wird, bevor man die dazugehörenden Gesichter durch den Zigarettenqualm hindurch überhaupt erkennen konnte. Nachdem man sich an seinen freien Stammplatz begibt, als hätte er nur darauf gewartet, von dir besetzt zu werden, fragt dich Vollzeit-Gastgeberin Anneliese Groß, was sie für dich tun kann. Bei dem ein oder anderen Bier und einem Gespräch mit dem Nachbar über die aktuellen Themen wurde dann nicht selten angefangen, zu schocken. Man munkelt, dass sich manche Spieler von Zeit zu Zeit so sehr in das Spiel hereingesteigert haben, dass sie beim Verlieren sogar in die Säule an der Theke gebissen haben. Diese Bisskerbe ist bis heute zu sehen.

Auch sind in der Wirtschaft zu später Stunde Ideen zustande gekommen, die das Dorfleben nachhaltig beeinflusst haben. So war eine Wirtschaft auch ein ständig offenes Forum für alle Belange, die ein kleines Dorf betraf.

Parallel zum Wirtschaftsbetrieb wurde hier eine Menge von Urlaubern versorgt, die immer wieder gerne nach Scheuren kamen, um ihre Ferien hier zu verbringen. Aus den glaubwürdigsten Quellen wurde sogar bekannt, dass manchmal selbst die Kinderzimmer zwangsgeräumt und Annelieses Kinder in dem großen Garten hinter dem Haus in Zelten untergebracht werden mussten, um weitere Gäste aufzunehmen. Trotz all der Hektik, die sicher an vielen Sommertagen bei Scheffes herrschte, schaffte man es, jeden Besucher ausreichend zu bespaßen. (Postkarte 1977)

Dabei war die Ferienzeit in Scheuren nicht nur für die vielen Holländer und Belgier ein Spaß, sondern auch die Kinder des Hauses empfanden diese Wochen als ganz besonderes Highlight, wenn man beispielsweise zu Ausflügen in die Region mitgenommen wurde. Nicht selten sind auf diese Weise zwischen den Familien schon richtige Freundschaften entstanden, sodass über die Jahre manche Stammgäste in den Betrieb eingebunden wurden und beispielsweise selber hinter der Theke oder in der Küche halfen. (Bild 1, 1a)

Ein anderer Fall dieser besonderen Verbindung zu den Gästen war eine Familie aus den Niederlanden, die im Herbst 2014 überraschend vor der Tür stand und sich das Dorf und das Haus nochmal ansehen wollten, nachdem sie viele Jahre schon nicht mehr zum Urlaub hierhergekommen waren. Grund dafür war die Idee, nach dem Tod des Familienmitgliedes -in diesem Fall war es der Vater/Opa- alle Orte, an die besonders wertvolle Erinnerungen geknüpft waren, zu besuchen. Bei einem langen Gespräch wurden viele Geschichten erzählt und Fragen gestellt, auf die Frage, wie es Anneliese ginge, mussten wir jedoch leider antworten, dass sie wenige Monate zuvor verstorben sei, worauf nicht nur wir noch einmal einen Kloß im Hals herunterschluckten. In Bezug auf dieses Thema ist zu bedenken, dass im Saal nicht nur zu fröhlichen Anlässen gefeiert wurden, sondern dieser ebenfalls zu Beerdigungskaffees genutzt worden ist, sodass viele sowohl schöne als auch weniger schöne Tage mit den Räumlichkeiten verbinden.

Nichtsdestotrotz überwiegen hoffentlich die guten Erinnerungen, zu denen auch das ehemalige Dasein der Gaststätte als Dorfsaal gehört. Daher auch der Name „Em alde Saal“, wie die Wirtschaft nach der Renovierung 1977 genannt wurde.

Nach dem Einschlag einer Phosphorbombe im Krieg 1943 brannte das meiste des bewohnten Teil des Hauses ab, sodass die ganze Familie, nachdem sie sechs Wochen Fluchtaufenthalt auf dem Gut Reichenstein bei Mützenich hinter sich brachte, in den größtenteils verschont gebliebenen Saal umziehen musste, während der zerstörte Gebäudeteil mit Hilfe aller Nachbarn und auch der Dorfjugend wiederaufgebaut und renoviert wurde. (Bild 02) In dieser Zeit konnte der Schankbetrieb selbstverständlich nicht beziehungsweise nur in der privaten Küche fortgeführt werden, erst ab 1951 war der ursprüngliche Saal wieder für Gäste betretbar. Seither wurden dort Kirmesfeiern, Theaterabende, Skatturniere und vieles mehr abgehalten. (Bilder 03, 04, 05, 06) Nicht selten fanden auch Versammlungen statt, bei denen viel Alkohol floss. Je höher der Pegel an solchen Abenden war, desto kritischer und angeheizter wurden auch die geführten Diskussionen, sodass manchmal enge Freunde per „Sie“ den Nachhauseweg antraten. Am nächsten Morgen waren diese Streitigkeiten im Regelfall aber wieder vergessen.

Parallel zur Schankwirtschaft wurde auch Landwirtschaft bei Scheffes betrieben, zu der mehrere Kühe, viele Hühner und auch Schweine gehörten (Bilder 07, 08, 09). Hier mussten auch die Jüngeren in der Familie mit anpacken, wenn es beispielsweise an das Heu Einfahren ging. Später wurde man auch in der Kneipe einbezogen und musste hinter der Theke und in der Küche helfen. (Bilder 10, 11)

1970 kam Anneliese aus Stolberg zurück, wo sie einige Jahre mit ihrer Familie gewohnt hatte und übernahm die Wirtschaft von ihren Eltern. Sieben Jahre später stiegen dann auch Michael und Erwin in das Geschäft mit ein und führten die Wirtschaft bis zur Schließung vor 16 Jahren. Die Kneipe war also über viele Generationen im Familienbesitz. Das beigefügte Dokument ist das älteste bekannte, das den Besitz beweist und stammt aus dem Jahr 1879. (Dokumente 1,2)

Wenn man überschlagend zurückrechnet, gehört die Wirtschaft also bereits seit mindestens 7 Generationen der Familie Groß.

Wenn man mal wieder in der Wirtschaft ist, um etwas zu holen oder auch einfach seine Ruhe zu haben und an all diese Dinge denkt, die hier passiert sind, ist es beeindruckend, wie viel an einem kleinen Ort wie diesem hängt. Jeder hört wahrscheinlich gerne solch alten Geschichten zu und stellt sich vor, dass früher doch alles besser gewesen sein muss, wie alle immer sagen. Dank der vielen Fotos und Erzählungen kann man es sich

auch einigermaßen vorstellen, dennoch wäre es um Längen toller, so etwas noch einmal miterleben zu können. Sollte die Wirtschaft jemals wieder in Betrieb genommen werden, würde es sich sicher lohnen, um einerseits die Tradition zu erhalten und andererseits auch neue Geschichten und Erinnerungen zu schaffen, die mindestens genauso lange weitergetragen werden wie die hier festgehaltenen.

DIE BILDER ZUM TEXT

Alle Fotos und Dokumente aus Familienbesitz.

BILDER 1A UND 1B

Bild 1a: Anneliese Groß mit Gast.

Bild 1b: Anneliese Groß mit Gast.

BILDER 02 UND 03

Bild 02: Gasthaus Groß nach dem 2. Weltkrieg.

Bild 04: Kirmesgeloog vor der Wirtschaft 1928.

BILDER 05 UND 06

Bild 05: Umtrunk auch „Hielich“ genannt anlässlich der bevorstehenden Heirat eines Scheurener Mädchens. Es gab Freibier vom Bräutigam. Das Foto entstand Ende der 1960er Jahre.

Bild 06: Kirmes im Garten, 1960er Jahre.

BILDER 07 UND 08

Bild 07: Gemeinschaftsabend der Feuerwehr Scheuren, 1960er Jahre.

Bild 08: Anneliese Groß im Hof, 1937.

BILDER 09 UND 10

Bild 09: Nebenerwerb Landwirtschaft – Mähbinder mit 11er Deutz.

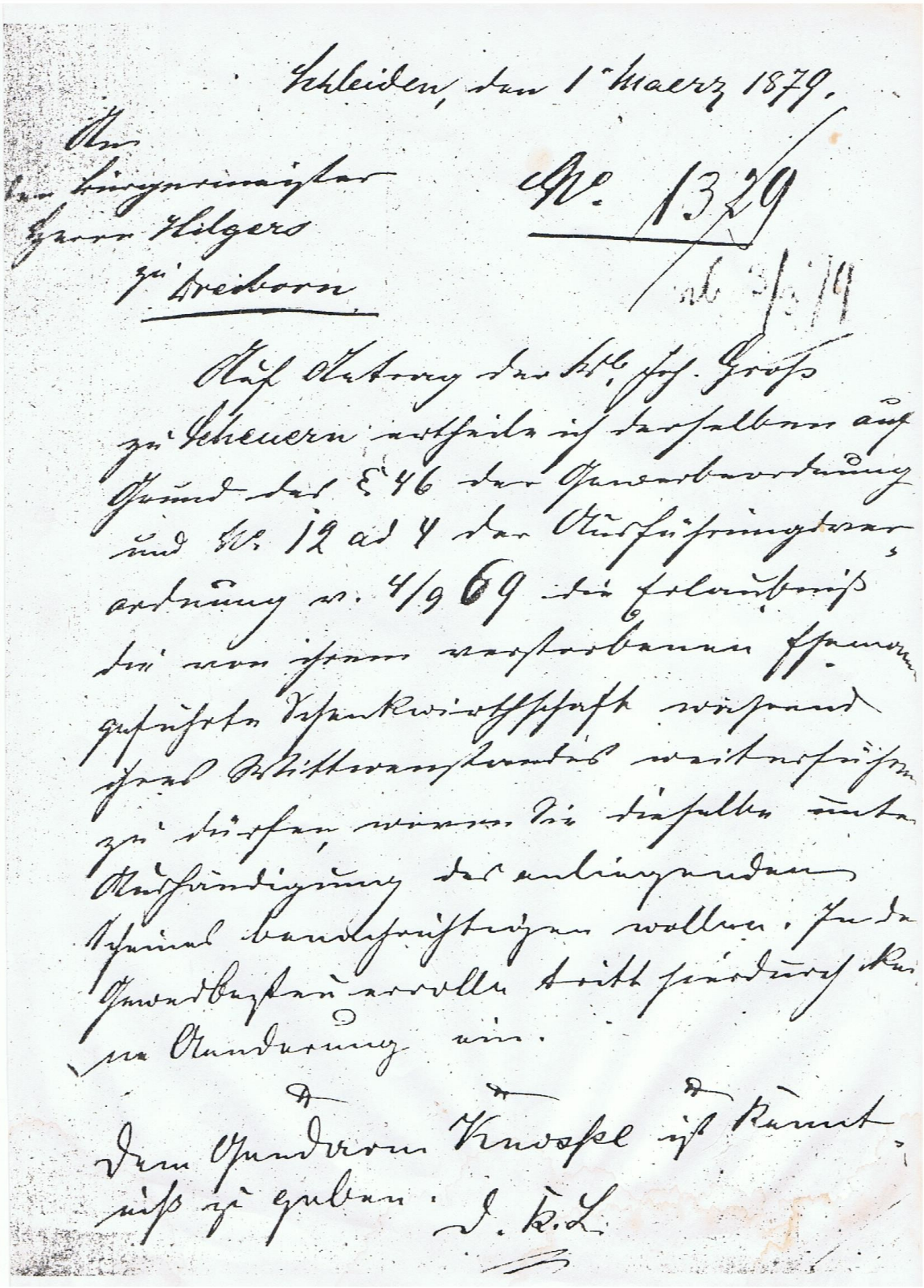
Bild 10: Nebenerwerb Landwirtschaft – „Fotoshooting“ bei der Getreideernte.

BILDER 11 UND 12

Bild 11: Michael Plompteux hinter der Theke.

Bild 12: Erwin Groß hinter der Theke.

SCHANKERLAUBNIS VON 1879 (ORGINAL)



Schleiden, den 1. März 1879.

An
den Bürgermeister
Herrn Hilgers
zu Dreiborn.

No. 1329

Auf Antrag des Wirth Joh. Gross zu Scheuern ertheile ich demselben auf Grund des §. 46 der Gewerbeordnung und No. 12 ad 4 der Ausführungsverordnung v. 4/9 69 die Erlaubniß die von ihm neuerbaute Schank-gerechtigkeit während Schul-Schlittenfahrten weiterhin zu betreiben, wenn Sie dieselben unter Ausfindigmachung des anliegenden Schreibens benachrichtigen wollen. Jede Gewerbesteuerrolle bitte sämmtlich zur Abänderung ein.

Dem Gemeinde Vorsteher ist Kenntniß zu geben. J. V. L.

Dokument 1: Schankerlaubnis von 1879.

SCHANKERLAUBNIS VON 1879 (TRANSKRIBIERT)

Schleiden, im März 1879

An
den Bürgermeister
Herrn Hilgers
zu Dreiborn

Auf Antrag der ~~Ehefrau~~ Witwe Johann Groß zu Scheuern erteile ich derselben aufgrund des § 46 der Gewerbeordnung und Nr. 12 Abs. 4 der Ausführungsverordnung vom 4.9.69 die Erlaubnis, die von ihrem verstorbenen Ehemann geführte Schankwirtschaft während ihres Witwenstandes weiterführen zu dürfen, wovon sie dieselbe unter Aushändigung des anliegenden Scheines benachrichtigen wollen. In der Gewerbesteuerrolle tritt hierdurch keine Änderung ein.

Dem Gendarm Knosfel ist Kenntnis zu geben.

Dokument 2: Übersetzung der Schankerlaubnis von 1879.

POSTKARTE AUS DEM JAHR 1977

Postkarte aus dem Jahr 1977.